

zda

Zentrum für
Demokratie
Aarau

Centre for Research on Direct Democracy e2d | UZH
Allgemeine Demokratieforschung | UZH
Politische Bildung und Geschichtsdidaktik | PH FHNW

Laurent Bernhard, Salim Brüggemann, Junmo Cheon, Uwe Serdült

FOKUS Aargau

Studie zu den Aargauer Grossratswahlen
vom 20. Oktober 2024

FOKUS Aargau Nr. 10, Januar 2025

berichte.fokus.ag
www.zdaarau.ch

Inhaltsverzeichnis

1	Wichtigste Ergebnisse im Überblick	2
2	Ausgangslage	4
3	Beteiligung	5
3.1	Beteiligung nach sozialen und politischen Merkmalen	5
3.2	Gründe der Nicht-Teilnahme	9
4	Meinungsbildung	11
4.1	Entscheidungszeitpunkt	11
4.2	Informationsgrundlagen	11
4.3	Wahrnehmung der Kampagnenaktivitäten	12
5	Wahlentscheid	14
5.1	Wahlentscheid nach sozialen Merkmalen	14
5.2	Wahlentscheid nach politischen Merkmalen	16
5.2.1	Problembewusstsein und Wahlentscheid	16
5.2.2	Links-rechts-Selbsteinstufung und Wahlentscheid	17
5.3	Wählerwanderungen	19
6	Methodischer Steckbrief	22
6.1	Die Datenerhebung	22
6.2	Die Gewichtung	22
	Abbildungsverzeichnis	24
	Impressum	25

1 Wichtigste Ergebnisse im Überblick

Die jüngsten Aargauer Grossratswahlen führten zu einer Stärkung der bürgerlichen Kräfte. Die SVP als grosse Siegerin konnte ihren Wähleranteil auf 33.9 % steigern – ein historischer Höchststand. Die Grünen erlitten dagegen eine herbe Niederlage und verloren vier Sitze im Grossen Rat. Die SVP profitierte davon, dass die Einwanderung den Wahlberechtigten unter den Nägeln brannte. 23 % der Wahlberechtigten erachteten diesen Themenbereich als wichtigstes politisches Problem. Wer sich in erster Linie um das Kernthema der SVP sorgte, wählte zu 69 % die Volkspartei.

Ebenfalls von grosser Bedeutung waren die steigenden Krankenkassenprämien (18 %). Allerdings gelang es keiner der sechs grössten Aargauer Parteien, sich aufgrund der Brisanz dieses Themas einen entscheidenden Vorteil zu verschaffen. In dieser Themenkonstellation schaffte es die SVP, ihre Basis bei der Stange zu halten: Rund zwei Drittel ihrer Wählerschaft von 2020 blieben der Volkspartei treu. Zudem gelang es ihr, Nicht-Wählende zu mobilisieren und starke Zugewinne von anderen Parteien zu realisieren – insbesondere von der FDP und überraschenderweise auch von den Grünen.

Bemerkenswerterweise stiess die SVP bei den Jüngeren auf viel Zuspruch. Anders als früher zeigt sich kein Übergewicht älterer Wählerschichten mehr. Bei den 30 bis 39-Jährigen erreichte die Volkspartei sogar ihren höchsten Wähleranteil. 46 % der Teilnehmenden dieser Alterskategorie gaben der Volkspartei ihre Stimme.

Die Grünen und auch die Grünliberalen litten ihrerseits darunter, dass der Klimawandel nicht mehr die politische Debatte dominierte. Ihr Kernthema und Treiber der Erfolge von 2020 wurde nur noch von 9 % der Wählenden als wichtigstes Problem genannt. Die sogenannte «grüne Welle» ist also abgeebbt.

Den Grünen gelang es am wenigsten, ihre Wählerschaft von 2020 zu halten: Nur 43 % wählten sie erneut, der Rest nahm entweder nicht an den letzten Grossratswahlen teil oder bevorzugte andere Parteien. Die Grünen verloren im gleichen Zug viele Wählenden an die SP und an die SVP.

Die GLP vermochte zwar anteilmässig am meisten Spätentschlossene für sich zu gewinnen (30 %), büsste aber unter dem Strich 8 % ihrer früheren Wählerschaft an die Konkurrenz ein. Diese Verluste gingen in verschiedene Richtungen – am häufigsten zur SVP, gefolgt von der SP und der Mitte.

Die SP konnte trotz zahlreicher Stimmen von ehemaligen Wählenden der Grünen insgesamt nicht zulegen. Dies lag in erster Linie daran, dass viele SP-Wählende von 2020 den Urnen fernblieben. Den Sozialdemokraten gelang es nicht, diese Verluste durch die Mobilisierung von bisher Nicht-Wählenden auszugleichen. So resultierte gemessen am Wähleranteil von 2020 ein Nettoabfluss von hohen 9 %.

Bei der Mitte glückte dagegen die Mobilisierung von Nicht-Wählenden. Zugleich verlor sie jedoch überdurchschnittlich viele Stimmen an konkurrierende Parteien, allen voran an die SVP. Dies legt den Schluss nahe, dass in Bezug auf

die Zusammensetzung der Wählerschaft der Mitte mehr in Bewegung kam als es aufgrund des stabilen Wähleranteils den Eindruck erweckte.

Die Wählerschaft der FDP wies mit 57 Jahren das höchste Durchschnittsalter auf. Wie die SVP schafften es die Freisinnigen, zwei Drittel ihrer Wählerschaft von 2020 zu halten. Zudem gelang unter dem Strich die Mobilisierung von Nicht-Wählenden. Darüber hinaus gewann die FDP auf Kosten der EVP, der Mitte und den Grünen hinzu. Allerdings gingen viele Stimmen an die SVP verloren, wodurch sich die Zu- und Abflüsse insgesamt die Waage hielten.

2 Ausgangslage

Die Aargauer Grossratswahlen vom 20. Oktober 2024 führten zu einer Stärkung der bürgerlichen Kräfte. Als grosse Siegerin ging dabei die SVP hervor (+3.6 Prozentpunkte). Mit einem Wähleranteil von 33.9 % knackte die wählerstärkste Partei des Kantons ihre bisherige Höchstmarke aus dem Jahre 2001 (33.5 %). Die Volkspartei ist im Grossen Rat nun mit fünf zusätzlichen Sitzen vertreten. Die FDP konnte leicht zulegen (+0.7 Prozentpunkte, +1 Sitz) und erreichte einen Wähleranteil von 15.4 %. Mit 12.9 % verharrte die Mitte ihrerseits auf dem Niveau von 2020 (+0.1 Prozentpunkte, keine Sitzveränderung). Die EDU konnte ihren Wähleranteil auf 1.8 % erhöhen (+0.2 Prozentpunkte), was sich in einen Sitzgewinn niederschlug. Die vier bürgerlichen Parteien nehmen insgesamt 91 der 140 Grossratssitze ein, was einem Anstieg von sieben Mandaten entspricht. In der neuen Legislaturperiode verfügen SVP, FDP und EDU mit ihren insgesamt 73 Abgeordneten neu über eine absolute Mehrheit. Das linke Lager büsste dagegen vier Mandate ein und vereinigt noch 33 Sitze auf sich. Diese Verluste gingen vollumfänglich auf das Konto der Grünen, deren Wähleranteil sich deutlich auf 7.4 % (-2.6 Prozentpunkte) reduzierte. Die SP erreichte ihrerseits 16.1 % (-0.5 Prozentpunkte, keine Sitzveränderung). Auch die GLP büsste leicht an Boden ein (-1 Prozentpunkt, -2 Sitze), wobei sie mit einem Wähleranteil von 8.2 % die Grünen als fünfgrosste Partei des Kantons ablöste. Verluste musste ebenfalls die EVP hinnehmen (-0.3 Prozentpunkte, -1 Sitz). Ihr Wähleranteil belief sich auf 3.9 %.

3 Beteiligung

3.1 Beteiligung nach sozialen und politischen Merkmalen

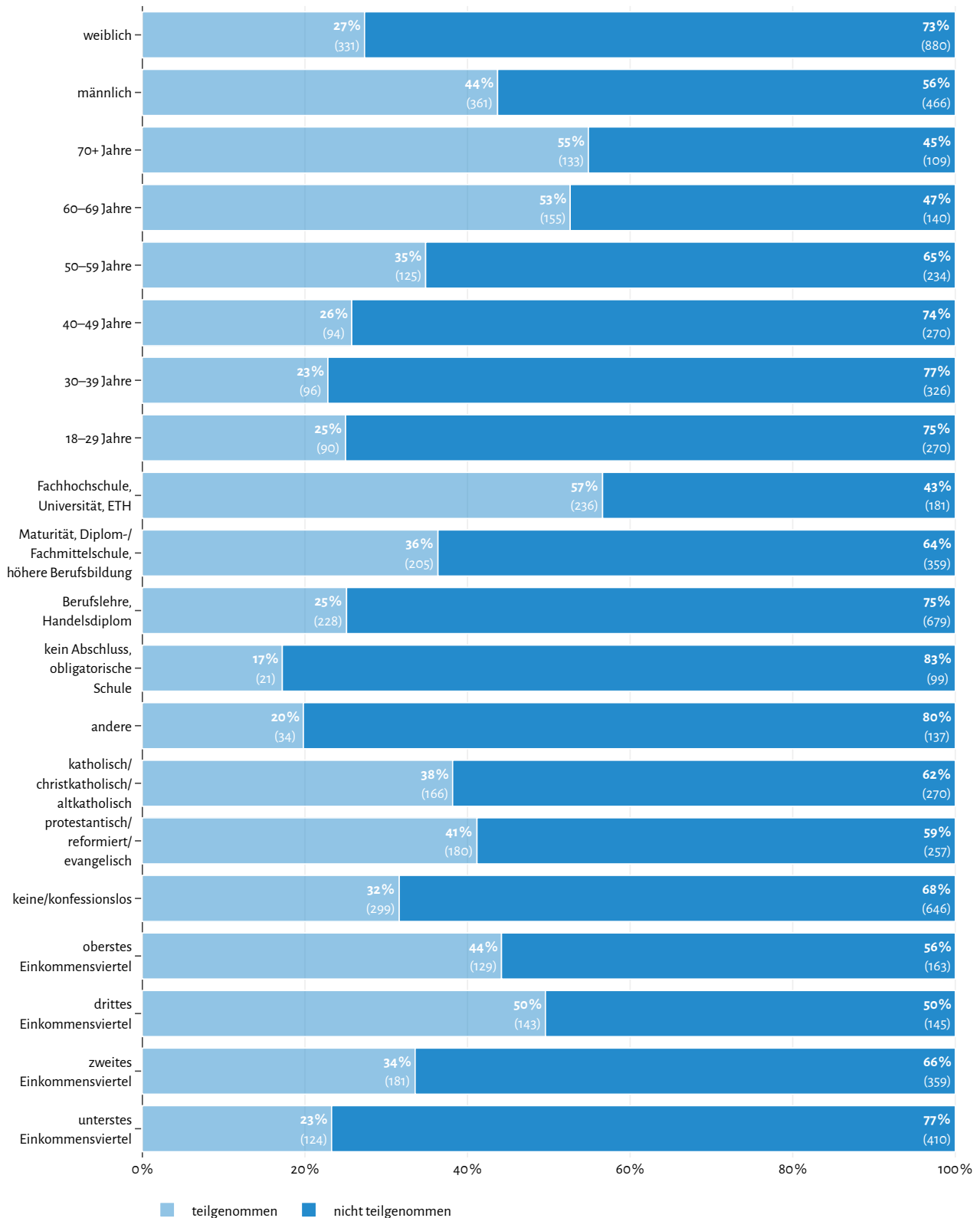
Die Beteiligung bei den Aargauer Grossratswahlen 2024 erreichte lediglich 32.6 %, womit gegenüber 2020 ein leichter Rückgang zu verzeichnen war (-0.4 Prozentpunkte). Der erste Teil des vorliegenden Abschnitts beleuchtet die Wahlteilnahme nach sozialen Merkmalsgruppen. In Bezug auf das Geschlecht stellt sich heraus, dass Männer weit häufiger partizipierten als Frauen (44 % vs. 27 %). Somit kann wie so oft bei Wahlen in der Schweiz von einem Geschlechtergraben die Rede sein.

Ferner stiegen in der Tendenz die Partizipationsraten mit zunehmendem Alter. Wie die Abbildung 3.1 veranschaulicht, nahm in den beiden höchsten Alterskategorien gut die Hälfte der stimmberechtigten Personen an den Grossratswahlen teil. Im Gegensatz dazu war dies bei den Bürgerinnen und Bürgern unter 50 Jahren nur bei rund einem Viertel der Fall. Dazwischen lag die Wahlbeteiligung von Personen zwischen 50 und 59 Jahren (35 %).

Was die Ausbildung und das Einkommen anbetrifft, lassen sich ebenfalls gewohnte Muster der Wahlbeteiligung feststellen. Bei beiden Merkmalen ist von einem positiven Zusammenhang zu berichten. Im Allgemeinen stieg demnach die Wahrscheinlichkeit einer Teilnahme mit zunehmendem Bildungsgrad und Einkommensniveau, wobei sich dieser Zusammenhang in Bezug auf den höchsten Ausbildungsabschluss als stärker erwies als beim Haushaltseinkommen.

Schliesslich zeigt sich in Bezug auf die Religionszugehörigkeit, dass die Reformierten (41 %) und die Katholiken (38 %) häufiger an den Grossratswahlen teilnahmen als die Konfessionslosen (32 %).

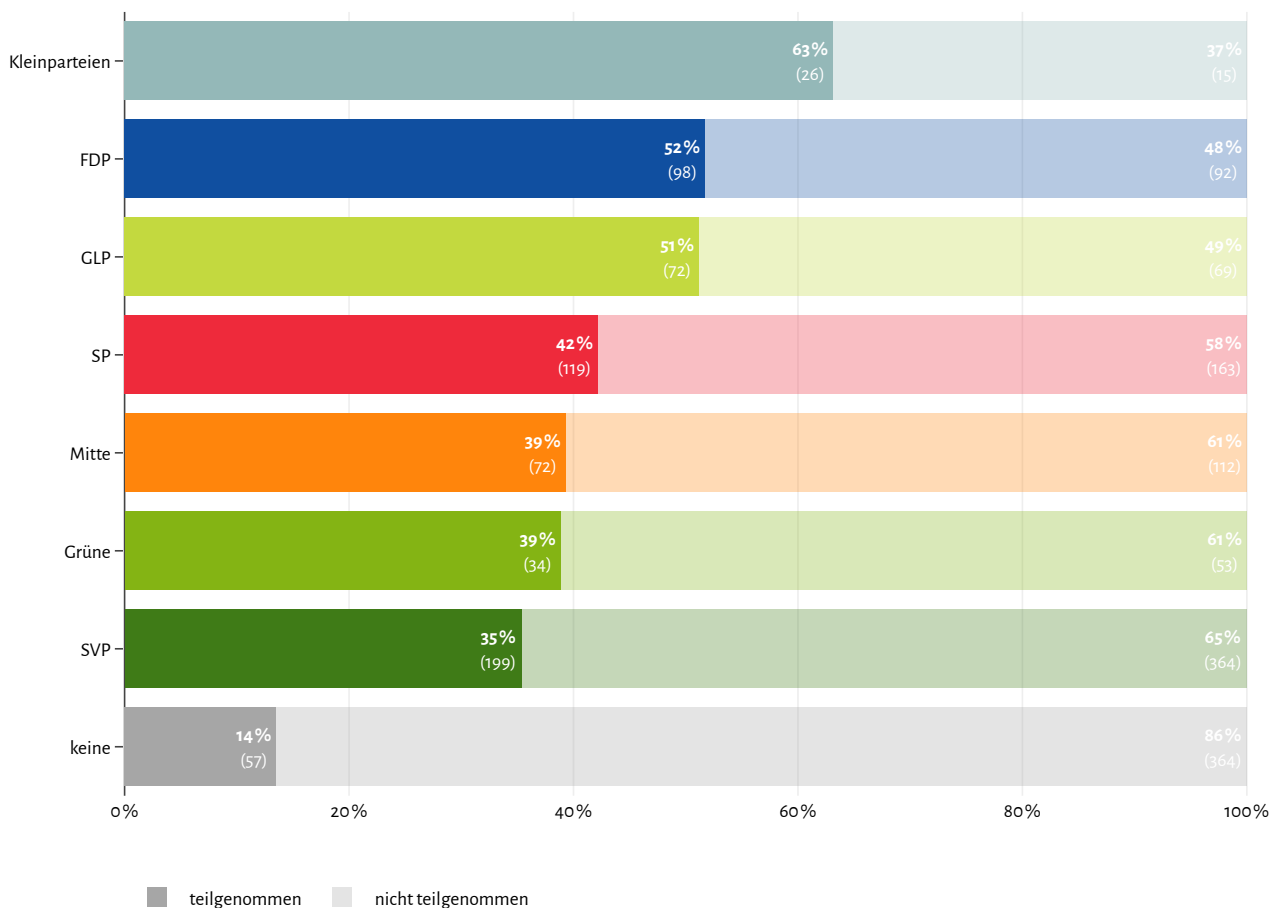
Abbildung 3.1: Teilnahme nach soziodemografischen Merkmalen



Wenden wir uns nun den politischen Einflussfaktoren der Wahlteilnahme zu. Aus Sicht der Parteien ist es von grosser Bedeutung, die jeweils eigene Anhängerschaft zu mobilisieren. Aus der Abbildung 3.2 geht hervor, dass dies bei den Grossratswahlen 2024 unter den sechs grössten Aargauer Parteien der FDP (52%) und der GLP (51%) am besten gelang. Rund die Hälfte der Sympathisierenden dieser beiden Parteien nahm an diesen Wahlen teil. Als

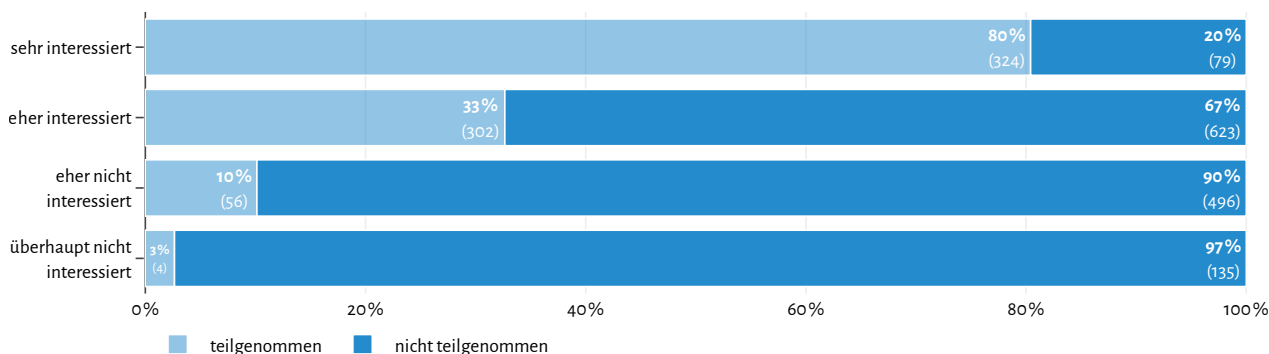
nächstes folgten die Sympathisierenden der SP (42 %), der Grünen und der Mitte (je 39 %). Hervorzuheben sind die gegenüber 2020 die deutlich tieferen Mobilisierungsraten im linken Lager. Damals beteiligten sich 54 % (SP) bzw. 48 % (Grüne) der Parteianhängerschaften an den Grossratswahlen, was zu einem Grosserfolg der Grünen führte.

Abbildung 3.2: Teilnahme nach Parteisympathie



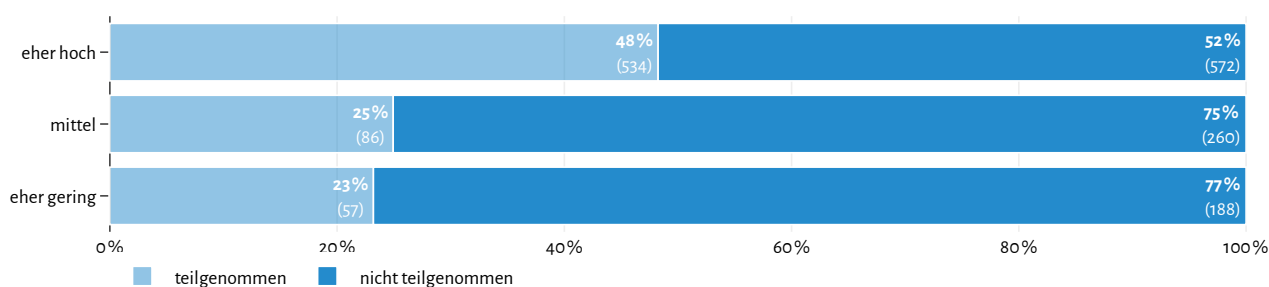
Der tiefste Wert ergab sich für jenes Segment, das der SVP nahesteht (35%). Dies ist insofern bemerkenswert, als die Volkspartei die Grossratswahlen 2024 gewann. Somit wäre möglicherweise ein noch besseres Ergebnis in Reichweite gelegen. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass die SVP aufgrund des Profils ihrer Anhängerschaft (u. a. vergleichsweise tiefes Bildungs- und Einkommensniveau) mehr Mühe als ihre Konkurrentinnen bekunden dürfte, die eigene Basis in Scharen an die Urnen zu treiben. In Übereinstimmung mit dieser Sichtweise rangierte die SVP bereits vor vier Jahren in Bezug auf den Mobilisierungserfolg unter den sechs grössten Parteien an letzter Stelle (37%). In den Anhängerschaften der übrigen Parteien wurde derweil eine Wahlbeteiligung von sehr hohen 63% erreicht. Dies ist in erster Linie auf die Sympathisierenden der EDU (77%) und der EVP (66%) zurückzuführen. Schliesslich lässt sich die weitaus tiefste Partizipationsrate (14%) wenig überraschend bei jenen befragten Personen ermitteln, die sich mit keiner Partei identifizieren.

Abbildung 3.3: Teilnahme nach Politischem Interesse



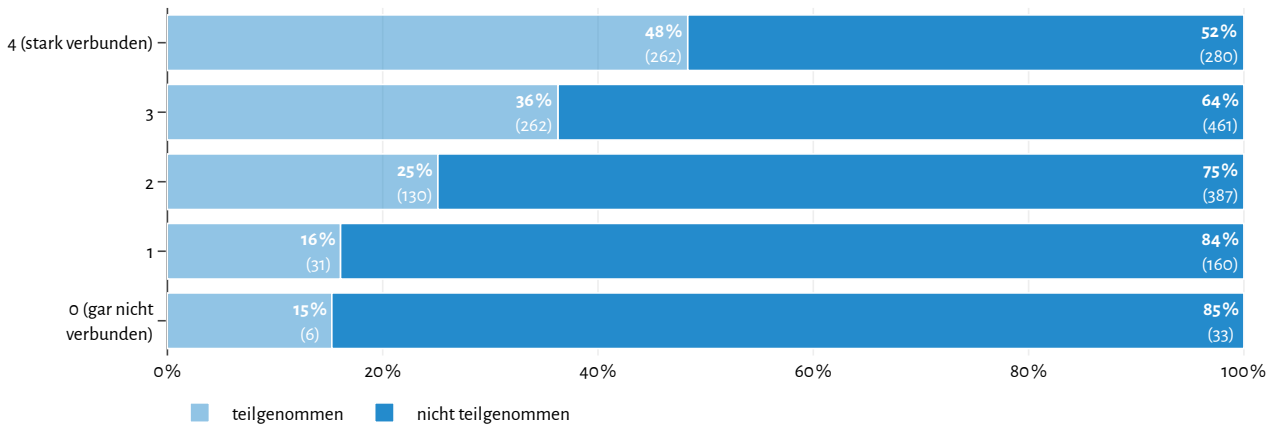
Nebst der Parteiidentifikation erweisen sich das politische Interesse, das politische Wissen, die Verbundenheit mit dem Kanton Aargau und das Vertrauen in den Regierungsrat als Beteiligungstreiber. Als besonders erklärungskräftig stellt sich der Grad des politischen Interesses heraus, wie der Abbildung 3.3 zu entnehmen ist. So nahmen Wahlberechtigte, die angaben, «sehr interessiert» an der Schweizer Politik zu sein deutlich häufiger am untersuchten Urnengang teil als solche, die es gemäss Selbsteinschätzung überhaupt nicht sind (80 % vs. 3 %).

Abbildung 3.4: Teilnahme nach politischen Kenntnissen



Ausserdem besteht ein positiver Zusammenhang zwischen dem politischen Wissen und der Wahlbeteiligung. Basierend auf drei Wissensfragen zum politischen System des Kantons Aargau wurde eine latente Informiertheitskala erstellt. Gruppirt man die befragten Personen in drei Hauptkategorien, so klafft eine Diskrepanz zwischen den Bürgerinnen und Bürgern mit eher hohem Wissen einerseits und jenen mit mittlerem und eher geringem Wissen andererseits (vgl. die Abbildung 3.4). In der Tat nahmen Erstgenannte rund zur Hälfte an den Grossratswahlen 2024 teil (48 %), während die Beteiligung in den übrigen zwei Kategorien ein lediglich halb so hohes Niveau erreichte (25 % bzw. 23 %).

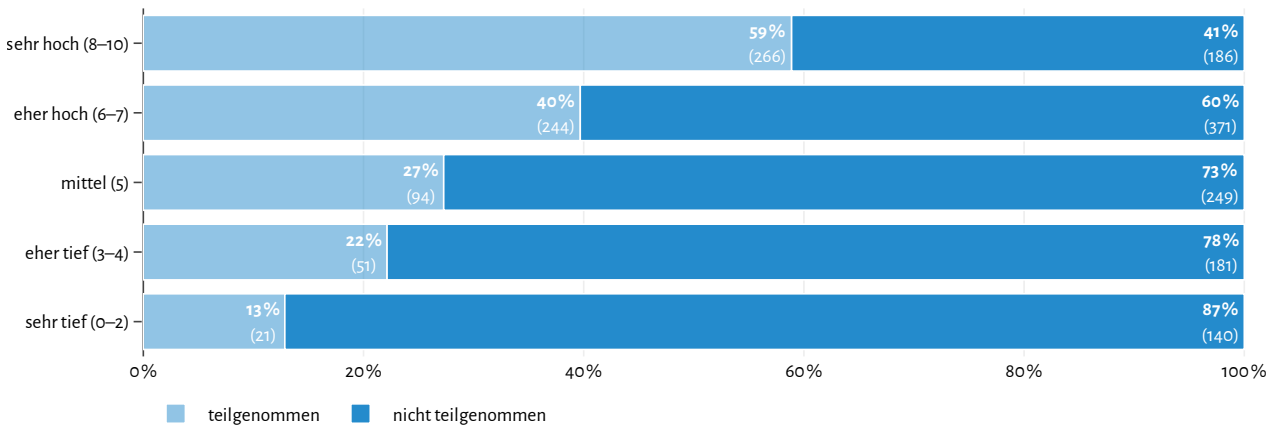
Abbildung 3.5: Teilnahme nach Verbundenheit mit dem Kanton



In Bezug auf die Verbundenheit mit dem Kanton Aargau gelangte eine Skala von 0 («gar nicht verbunden») bis 4 («stark verbunden») zur Anwendung. Die Partizipationshäufigkeit stieg kontinuierlich an, wobei diese zwischen 15 % (Antwortoption 0) und 48 % (Antwortoption 4) lag, wie in der Abbildung 3.5 gezeigt wird.

Die Höhe der Wahlbeteiligung hing schliesslich auch stark positiv vom Vertrauen in den Aargauer Regierungsrat ab. Wie aus der Abbildung 3.5 hervorgeht, nahmen Bürgerinnen und Bürger mit sehr grossem Vertrauen rund viereinhalb so oft an den Grossratswahlen teil als jene, die der Kantonsregierung nur sehr tiefes Vertrauen entgegenbringen (59 % vs. 13 %).

Abbildung 3.6: Teilnahme nach Vertrauen in kantonale Regierung (reduziert)



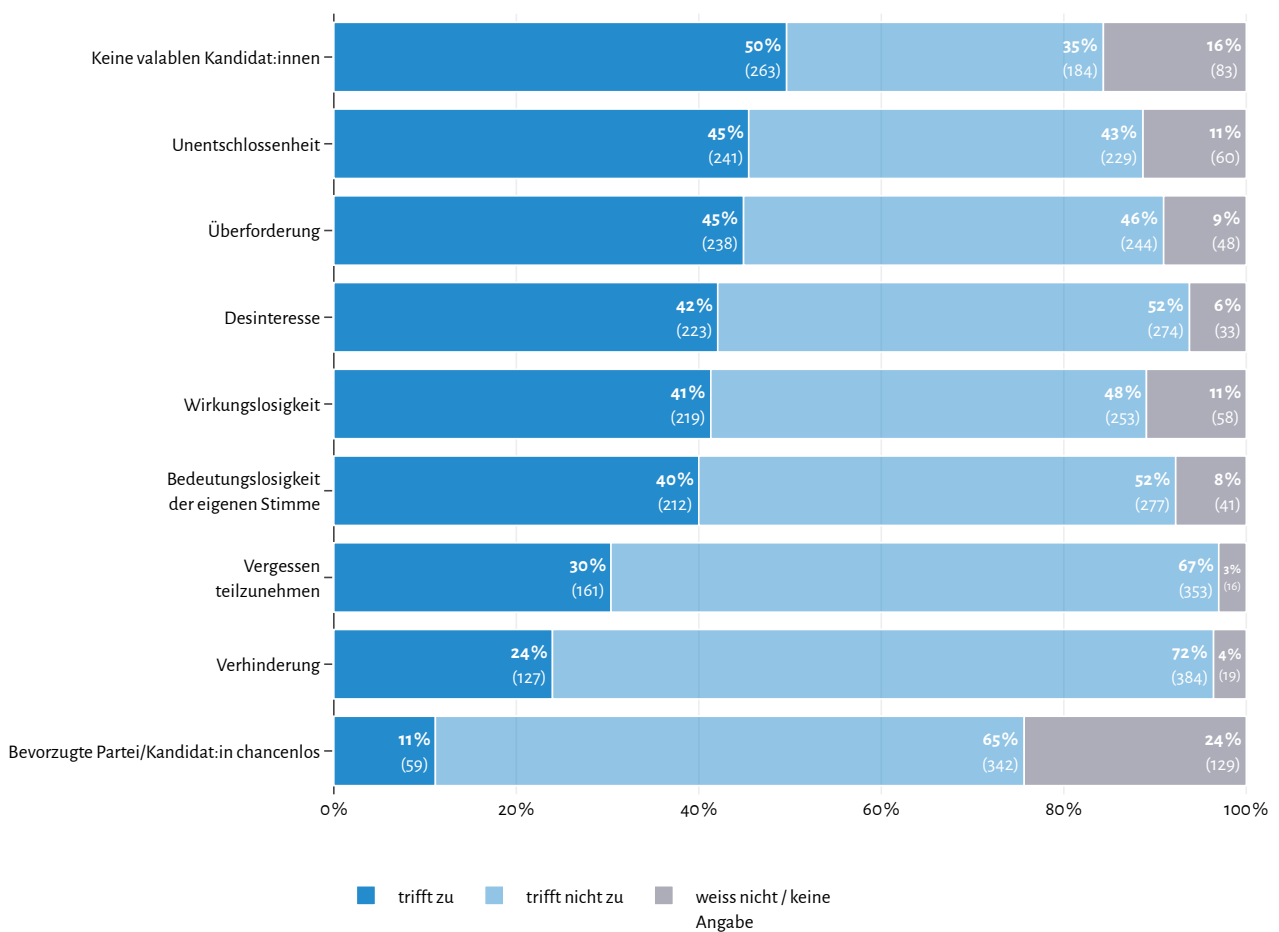
3.2 Gründe der Nicht-Teilnahme

Die vorliegende Befragung hat auch die individuellen Gründe der Nicht-Teilnahme erhoben. Jenen Befragten, die nicht an den Grossratswahlen 2024 teilgenommen haben, wurden neun mögliche Abstinenzgründe vorgelegt. Dabei standen jeweils drei Antwortkategorien zur Auswahl («trifft zu», «trifft nicht zu» und «weiss nicht»). Die Abbildung 3.7 stellt die abgefragten Gründe nach absteigender Häufigkeit dar. An erster Stelle liegt die Einschätzung, wonach keine Partei und keine kandidierende Person überzeugten. 50 % der nicht-teilnehmenden Befragten wählten hier die Antwortoption «trifft zu». Danach folgten Entscheidungsschwierigkeiten («ich konnte mich nicht

entscheiden») und Überforderung («die Wahlen sind zu kompliziert») mit je 45 %.

Rund zwei von vier Nicht-Teilnehmenden führten Desinteresse («ich interessiere mich nicht für Politik»), Wirkungslosigkeit («ich bin der Meinung, dass Wahlen ohnehin nichts ändern») sowie die Bedeutungslosigkeit der eigenen Stimme («ich bin der Meinung, dass es auf meine Stimme sowieso nicht ankommt») an. Das Vergessen («ich habe vergessen teilzunehmen») und Verhinderungen («ich war verhindert») spielten eine untergeordnete Rolle (30 % bzw. 24 %). Dies ist insofern bemerkenswert, als im Rahmen von Volksabstimmungen beide Gründe in aller Regel weit höher rangieren. Von insgesamt marginaler Bedeutung war schliesslich der Grund, wonach die bevorzugte Partei bzw. kandidierende Person keine Chance auf eine Wahl hatte (11 %).

Abbildung 3.7: Gründe für die Nicht-Teilnahme am Urnengang



4 Meinungsbildung

4.1 Entscheidungszeitpunkt

In Bezug auf die individuelle Meinungsbildung wird zunächst auf den Entscheidungszeitpunkt jener Befragten eingegangen, die an den Grossratswahlen 2024 teilgenommen haben. 50 % der Partizipierenden gaben an, bereits von Beginn weg gewusst zu haben, welche Partei sie wählen würden. Deren 30 % entschieden sich einige Woche vor den Wahlen, 15 % einige Tage davor und die restlichen 5 % im letzten Moment.

Analysiert man die Entscheidungszeitpunkte der Wählerschaften der sechs grössten Parteien des Kantons Aargau, so tritt ein klares Muster zutage. Jene Bürgerinnen und Bürger, die der SVP, der SP und der FDP ihre Stimme gaben, trafen ihre Wahl im Durchschnitt zu einem früheren Zeitpunkt als die Wählenden der Mitte, der Grünen und der GLP. In Übereinstimmung mit diesem Befund sind die Wählerschaften der drei erstgenannten Parteien in der Gruppe der Spätentschlossenen (Entscheidung in den letzten Tagen vor der Wahl oder im letzten Moment) untervertreten (SVP 15 %, SP 16 %, SVP 18 %) - ganz im Gegensatz zu den drei letztgenannten (GLP 30 %, Die Mitte 28 %, Grüne 24 %).

4.2 Informationsgrundlagen

In diesem Abschnitt werden die Informationsquellen unter die Lupe genommen, die bei der Meinungsbildung der Bürgerinnen und Bürger eine Rolle spielten. Die Analyse beschränkt sich wiederum auf die Wählenden. Die Abbildung 4.1 liefert Aufschluss über die Nutzung von zwölf abgefragten Medien. Es zeigt sich, dass die offizielle Anleitung, die den kantonalen Wahlunterlagen beilag, am häufigsten genutzt wurde. Rund drei von fünf Wahlteilnehmende gaben an, diese Informationsquelle gelesen zu haben (59 %).

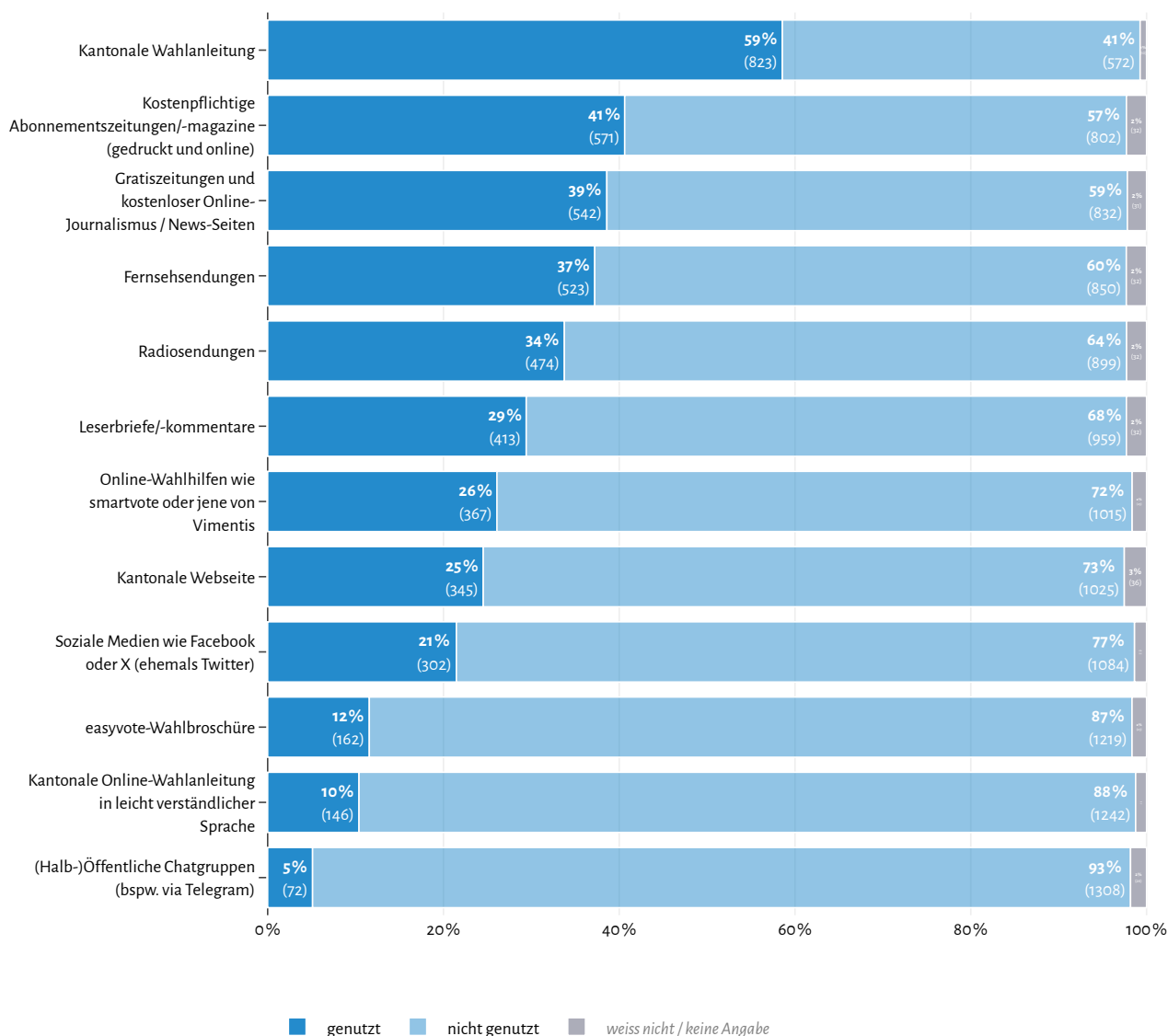
Die restlichen elf wurden dagegen von einer Minderheit konsumiert. Kostenpflichtige Abonnementszeitungen und -magazine (41 %) sowie Gratiszeitungen und kostenloser Online-Journalismus (39 %) erfreuten sich der grössten Beliebtheit, dicht gefolgt von Fernseh- und Radiosendungen (37 % und 34 %). Leserbriefe und Online-Kommentare (29 %), Online-Wahlhilfen wie smartvote und Vimentis (26 %) sowie die Website des Kantons Aargau wurden immerhin von mindestens einem Viertel der Partizipierenden genutzt (25 %).

Bei den sozialen Medien traf dies auf jede fünfte Person zu (21 %). Diesbezüglich ist indessen anzumerken, dass sich die Nutzung von Plattformen wie Facebook oder X (ehemals Twitter) gegenüber den letzten Aargauer Grossratswahlen verdoppelte (2020: 11 %). Somit kann von einer zunehmenden Bedeutung die Rede sein. Im Detail zeigt sich, dass in Bezug auf die Nutzung das Alter der Bürgerinnen und Bürger eine herausragende Rolle spielte. In der jüngsten Altersklasse (18–29 Jahre) waren die sozialen Medien bei 40 % der

Wahlteilnehmenden von Bedeutung. Dieser Anteil nahm in den betagteren Kategorien kontinuierlich ab (30–39 Jahre: 37 %, 40–49 Jahre: 25 %, 50–59 Jahre: 16 %, 60–69 % 12 %) und erreichte unter den über 70-Jährigen noch 10 %.

Derweil wurden die kantonale Online-Wahlanleitung in leicht verständlicher Sprache und die easyvote-Wahlbroschüre von gut jeder zehnten teilnehmenden Person für deren Meinungsbildung herangezogen (12 % und 10 %). Von untergeordneter Bedeutung waren schliesslich öffentliche Chatgruppen (5 %).

Abbildung 4.1: Mediennutzungsraten für die kantonalen Wahlen



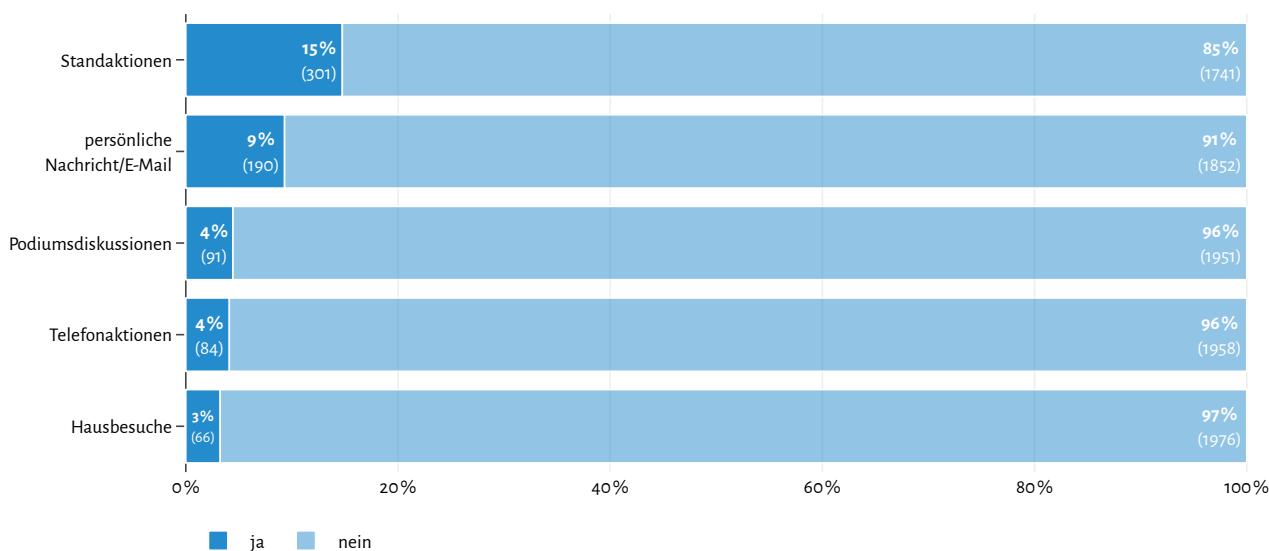
4.3 Wahrnehmung der Kampagnenaktivitäten

Die Erhebungen von FOKUS Aargau enthalten jeweils auch eine Frage, die auf den direkten Kontakt mit Parteien und kandidierenden Personen abzielt. Diesbezüglich wurden die Befragten mit fünf Kampagnenaktivitäten konfrontiert. Dabei wurden sie gebeten, für jede Aktivität anzugeben, ob sie während des Wahlkampfes in Kontakt mit Parteien oder Kandidierenden kamen. Unter den Partizipierenden stellten sich Standaktionen als die häufigste Form der Kontaktaufnahme heraus. Wie aus der Abbildung 4.2 ersichtlich ist, war dies bei

15 % der befragten Urnengängerinnen und Urnengänger der Fall. Immerhin 9 % gaben an, durch persönliche Nachrichten und E-Mails kontaktiert worden zu sein. Von weit geringerer Bedeutung erwiesen sich dagegen Podiumsdiskussionen (4 %), Telefonaktionen (4 %) und Hausbesuche (3 %). Zieht man den Vergleich zu den Grossratswahlen 2020 heran, zeigt sich insgesamt ein ähnliches Bild. Einzig die persönlichen Nachrichten und E-Mails scheinen an Bedeutung eingebüsst zu haben (Rückgang von 15 % auf 9 %).

Es sei darauf hingewiesen, dass bei den Telefonaktionen erhebliche Unterschiede zwischen den Parteiwählerschaften ins Auge stechen. In der Tat gaben die Wählenden von linken Parteien weit häufiger an, über diesen Kanal in Kontakt mit Parteien oder Kandidierenden gekommen zu sein. Während sich die entsprechenden Anteile innerhalb der Wählerschaften der SP und der Grünen auf 16 % und 14 % beliefen, erreichten sie bei der Konkurrenz lediglich 3 % (FDP, Die Mitte und GLP) oder 4 % (SVP). Diese Diskrepanz dürfte in erster Linie auf die Wahlkampfstrategie der SP zurückzuführen sein, die seit einigen Jahren konsequent auf Telefonaktionen setzt.

Abbildung 4.2: Kontakt mit Parteien und Kandidierenden anlässlich politischer Anlässe/Aktionen



5 Wahlentscheid

5.1 Wahlentscheid nach sozialen Merkmalen

In Bezug auf den Wahlentscheid nach sozialen Merkmalen (vgl. die Abbildung 5.1) sind zunächst geschlechtsspezifische Diskrepanzen festzustellen. Frauen bevorzugten in der Tendenz linke Parteien, während Männer eher bürgerlich wählten. So erreichten die SP und die Grünen bei den Frauen einen kumulierten Wähleranteil von 27 % - bei den Männern einen solchen von lediglich 21 %. Umgekehrt vereinigten die SVP und die FDP unter den teilnehmenden Männern mit 54 % eine Mehrheit der Stimmen auf sich, während dies bei den Wählerinnen nicht der Fall war (43 %). Auf Stufe der einzelnen Parteien kann jedoch nur bei der SP (19 % bei den Frauen vs. 14 % bei den Männern) sowie bei der FDP (19 % bei den Männern vs. 10 % bei den Frauen) von einem Geschlechtergraben die Rede sein.

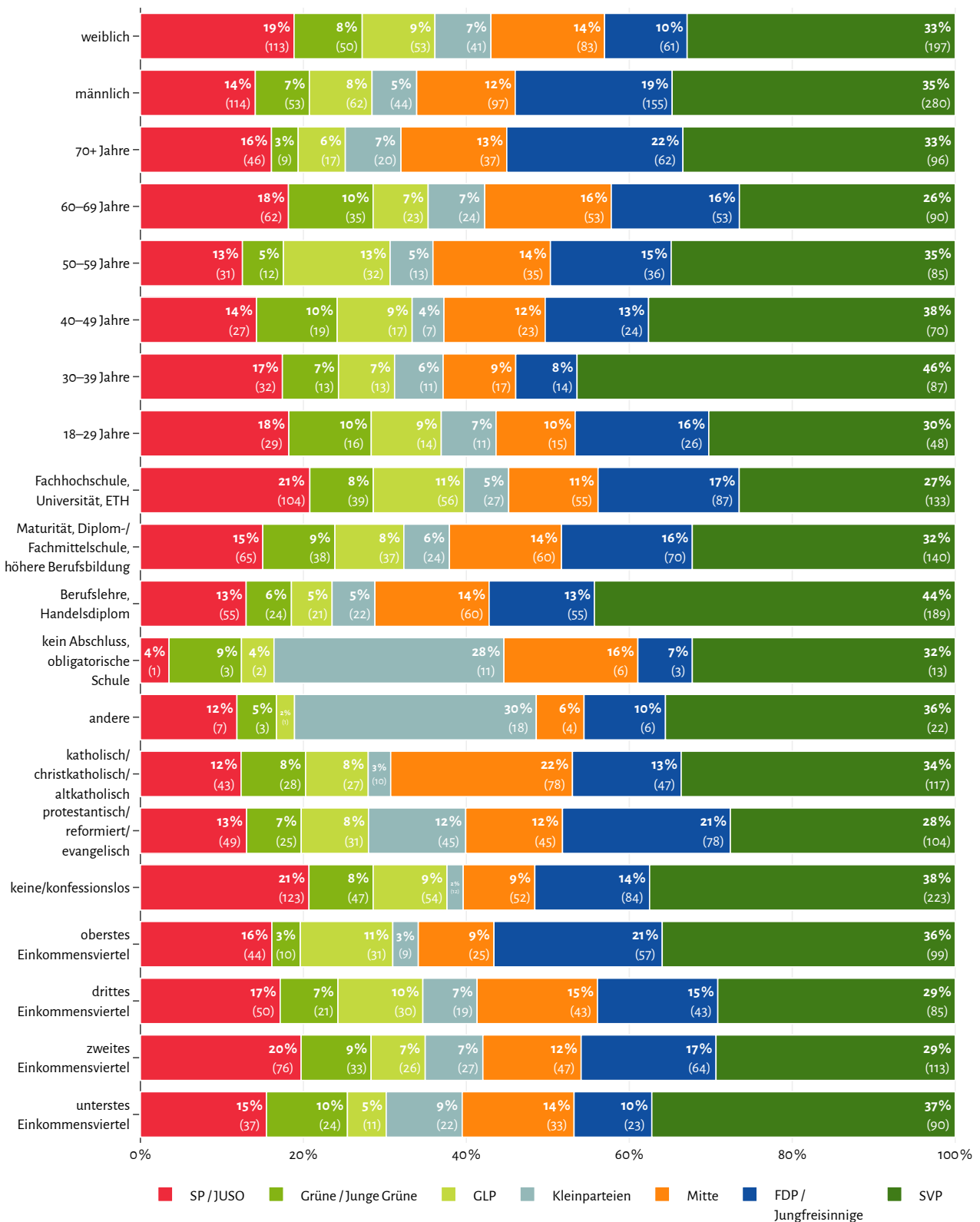
Auch beim Alter unterschied sich die Parteiwahl anlässlich der Grossratswahlen 2024 markant. Während das Durchschnittsalter der FDP-Wählerschaft bei hohen 57 Jahren lag, erreichte es innerhalb der Wählenden der Grünen 49 Jahre. Dazwischen lagen die Elektorate der Mitte (55 Jahre), der SP (55 Jahre), der SVP (52 Jahre) und der GLP (52 Jahre).

Im Detail zeigt sich, dass die Wählerschaft der SP eine u-förmige Altersstruktur aufwies. Auf überdurchschnittlichen Sukkurs konnte die Aargauer Sozialdemokratie demnach in den ältesten und in den jüngsten Kategorien zählen. Die Grünen waren bei den Bürgerinnen und Bürgern über 70 Jahren deutlich untervertreten (3 %), während die Grünliberalen in der Kategorie der 50-59-Jährigen auf grossen Anklang stiessen (13 %). Bei der Mitte erwiesen sich die Unterschiede zwischen den Altersklassen als wenig ausgeprägt. Der Wähleranteil der FDP sank im Allgemeinen mit abnehmendem Alter – die einzige Ausnahme betraf aber just die jüngste Kohorte der 18-29-Jährigen (16 %). Schliesslich ist zu betonen, dass sich im Gegensatz zu früheren Untersuchungen bei der SVP kein Übergewicht der älteren Jahrgänge zeigte. Der Volkspartei ist es somit gelungen, vermehrt Jüngere anzusprechen. So ist hervorzuheben, dass sie gemäss der vorliegenden Befragung den höchsten Wähleranteil in der zweitjüngsten Kategorie der 30-39-Jährigen erreichte (46 %).

Betrachtet man das Wählerprofil nach Bildungsniveau, so stechen übliche Muster ins Auge. Höhere Bildungsschichten waren in der SP, der GLP und der FDP übervertreten und in den Wählerschaften der Mitte und der SVP untervertreten. Kein klarer Zusammenhang zwischen Bildungsstand und Parteiwahl war derweil bei den Grünen ersichtlich.

In Bezug auf das Haushaltseinkommen der Wählenden zeigt sich für drei der sechs untersuchten Parteien ein deutliches Bild, wenn man die Quartile als Indikator heranzieht. GLP und FDP zeichneten sich im Durchschnitt durch wohlhabende Wählerschaften aus, während bei den Grünen das Gegenteil der Fall war. Kein klares Muster präsentierte sich hingegen bei der SP, der Mitte und der SVP.

Abbildung 5.1: Parteistimmen Grossratswahl 2024 nach soziodemografischen Merkmalen (nur materiell Wählende, d. h. ohne Leerstimmen)



Wie haben es die verschiedenen Aargauer Parteiwählerschaften mit der Religion? Auf den ersten Blick stehen drei Erkenntnisse ins Auge: Die SP punktete bei den Konfessionslosen (21%), Die Mitte bei den Katholiken (22%) und die FDP bei den Reformierten (21%). Erwähnenswert ist auch der Umstand, dass die SVP unter den Reformierten leicht untervertreten (28%) war und sich bei

den Katholiken (34 %), den Konfessionslosen (38 %) sowie bei den Angehörigen anderer Religionen (36 %) einer grösseren Beliebtheit erfreute.

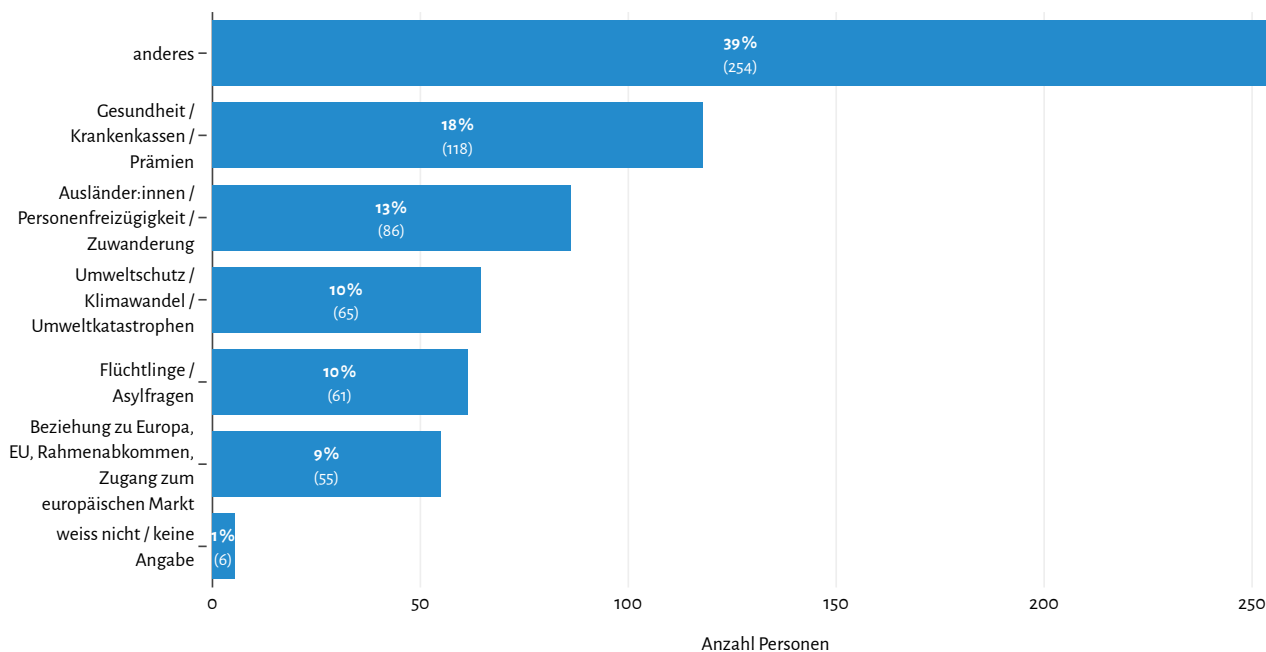
5.2 Wahlentscheid nach politischen Merkmalen

5.2.1 Problembewusstsein und Wahlentscheid

Vor allem in Bezug auf die Veränderungen der Wähleranteile ist jeweils die Themenkonjunktur von grosser Bedeutung. So konnte der Gewinn der Grünen und der Grünliberalen vor vier Jahren auf die allgegenwärtige Debatte über die Folgen des Klimawandels in Zusammenhang gebracht werden. Welche Themen brannten den Aargauerinnen und Aargauer 2024 unter den Nägeln? Dazu wurden die Befragten von FOKUS Aargau gebeten, das aus ihrer Sicht wichtigste politische Problem anzugeben.

Aus der Abbildung 5.2 geht auf unmissverständliche Weise hervor, dass zwei Themen im Zentrum standen – Gesundheit und Einwanderung. Ersteres wurde von 18 % aller befragten Personen erwähnt und kann u. a. mit der Ende September angekündigten Erhöhungen der Krankenkassenprämien in Zusammenhang gebracht werden. Der Themenbereich der Einwanderung erreichte gar 23 %, wenn die Antwortkategorien «Ausländerinnen und Ausländer/Personenfreizügigkeit/Zuwanderung» (13 %) und «Flüchtlinge/Asyl» (10 %) zusammengefasst werden. Umweltthemen (inkl. Klimawandel) wurden von 10 % der Befragten als wichtigstes Problem angekreuzt. Somit fiel die Brisanz dieser Thematik gegenüber der «grünen Welle» vor vier Jahren deutlich zurück. Von einiger Bedeutung war auch die Europapolitik der Schweiz (9 %).

Abbildung 5.2: Wichtigstes politisches Problem (nur materiell Wählende, d. h. ohne Leerstimmen)



Die Abbildung 5.3 stellt dar, welche Problemthemen die Parteiwahl strukturieren. Etwas mehr als zwei Drittel jener Bürgerinnen und Bürger, die sich in erster Linie über die Einwanderung besorgt zeigten, wählten die SVP (67 % bei der

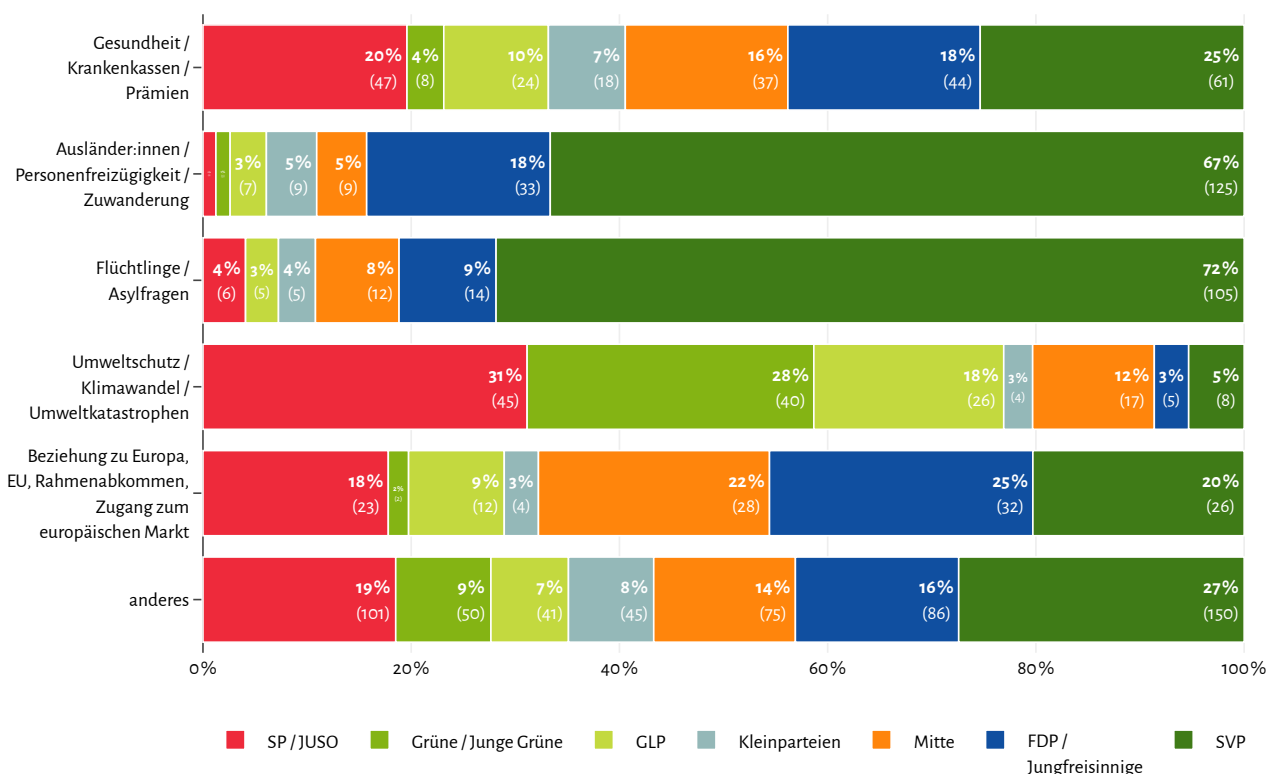
Zuwanderung und 72 % im Themenbereich der Asylpolitik). Somit erzielte die Volkspartei in diesen Segmenten einen doppelt so hohen Wähleranteil als im Gesamtelektorat. Mit Ausnahme der FDP im Bereich der Zuwanderung (18 %), waren die restlichen Parteien in diesen Wählergruppen deutlich untervertreten.

In Bezug auf das Gesundheitswesen erweisen sich die Unterschiede als weit weniger ausgeprägt. Ins Auge sticht jedoch der äusserst geringe Wähleranteil der Grünen (4 %). Auch die Wählerschaft der SVP war unter jenen Teilnehmenden, die das Gesundheitswesen als grösstes Problem betrachteten, deutlich untervertreten (25 %). Nur unwesentlich erhöhte Wähleranteile verzeichneten hingegen die SP (20 %), die FDP (18 %), Die Mitte (16 %) und die GLP (10 %).

Betrachtet man jene Wählende, die sich primär um die Umwelt Sorge machten, so fällt auf, dass in deutlich erhöhtem Ausmass jene der SP (37 %), der GLP (24 %) und der Grünen (19 %) Teil dieser Gruppe sind. Ganz im Gegensatz dazu belaufen sich die entsprechenden Anteile zu Gunsten der SVP (5 %) und der FDP (3 %) auf einem sehr tiefen Niveau.

Was die Europapolitik anbetrifft, lässt sich festhalten, dass innerhalb der Wählerschaft der FDP (25 %) dieses Thema leicht überdurchschnittlich als Hauptproblem der Schweiz angesehen wurde. Wer SVP oder Grüne wählte, bezeichnete demgegenüber nur vergleichsweise selten die Beziehungen zu Europa als wichtigstes politisches Problem (20 % und 2 %).

Abbildung 5.3: Parteistimmen Grossratswahl 2024 nach Problemwahrnehmung (nur materiell Wählende, d. h. ohne Leerstimmen)



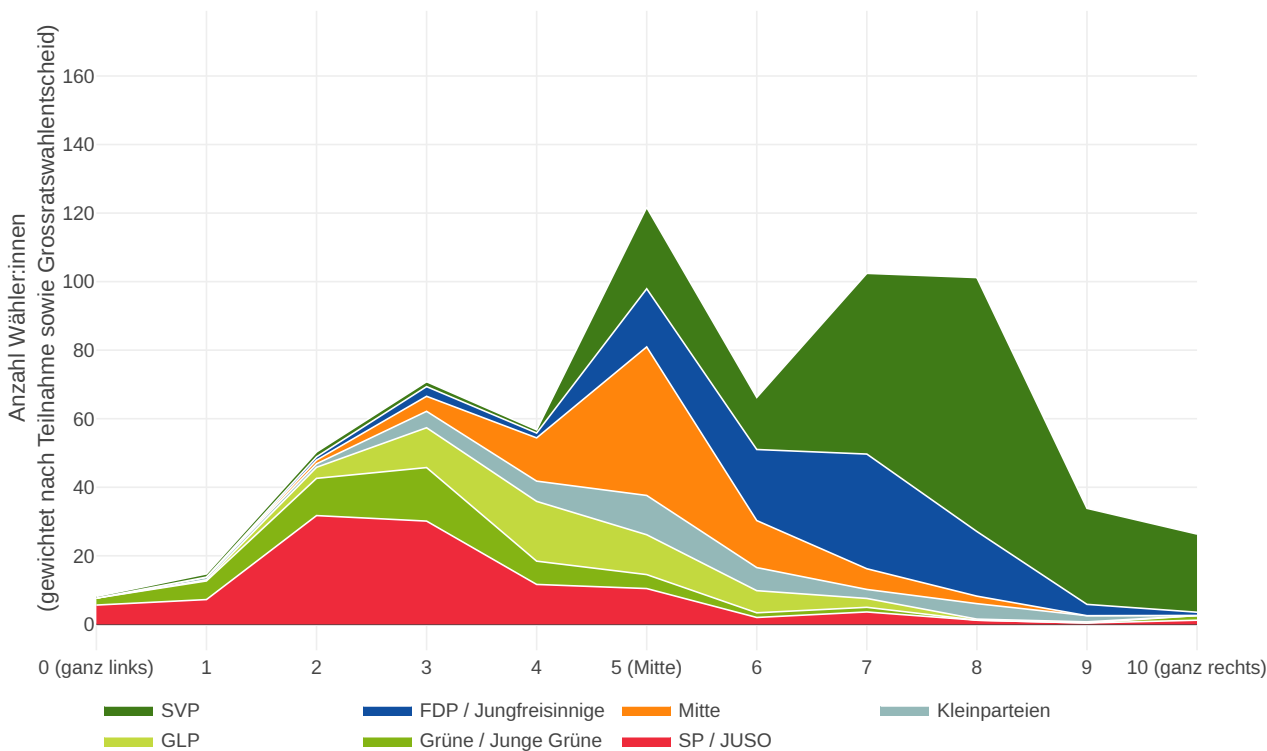
5.2.2 Links-rechts-Selbsteinstufung und Wahlentscheid

Zahlreiche Wahlstudien haben ergeben, dass die ideologische Positionierung der Bürgerinnen und Bürger den Wahlentscheid stark beeinflusst. Dabei wird

in aller Regel auf eine Links-Rechts-Skala zurückgegriffen, die von 0 («ganz links») bis 10 («ganz rechts») reicht. Im Rahmen der vorliegenden Befragung beläuft sich der Durchschnittswert auf dieser Skala unter den Wählenden an den Grossratswahlen 2024 auf 5.5 und somit leicht rechts von der Mitte. Nach Parteiwählerschaften aufgeschlüsselt zeigt sich eine grosse Übereinstimmung mit den gängigen parteipolitischen Positionierungen. Die Wählerschaften der linken Parteien (SP und Grüne) platzierten sich beide auf 3.1. Jene Stimmberechtigte, die sich für die GLP entschieden, befinden sich etwas links der Mittelkategorie (4.3), während die Wählenden der Mitte fast exakt (5.1) darauf zu liegen kamen. Klar im rechten Lager verortete sich dagegen die Wählerschaft der FDP (6.5) und jene der SVP (7.5). Die Abbildung 5.4 zeigt im Detail, wie sich die befragten Personen einstuften, wobei wiederum die grössten Parteiwählerschaften berücksichtigt wurden (inkl. Restkategorie, die alle anderen Parteien erfasst).

Wie wirkte sich nun die ideologische Selbsteinstufung auf die Parteiwahl aus? Linksaussen (0–2) dominierte die SP mit rund zwei Drittel der Stimmen, der Rest der Stimmen ging hauptsächlich an die Grünen. Im Bereich der moderaten Linken (3–4) erwuchsen den linken Parteien Konkurrenz in erster Linie durch die GLP, wobei diese beim Skalenwert 4 obenaus schwang (41 %). Die Mitte stellt sich – nomen est omen – im politischen Zentrum (5) als wählerstärkste Partei heraus (31 %). Die FDP wurde ihrerseits am häufigsten von jenen Bürgerinnen und Bürgern gewählt, die sich auf der Antwortkategorie 6 platzierten (32 %), wobei sie diesen Wähleranteil auch auf der nächsten Stufe (7) erreichte. Die SVP rangierte von 7 bis 10 auf dem ersten Platz. Dabei nahm ihre Vorherrschaft zu, je weiter rechts sich die befragten Wahlteilnehmenden einordneten. So erreichte die Volkspartei ganz rechts (10) einen Wähleranteil von beachtlichen 86 %.

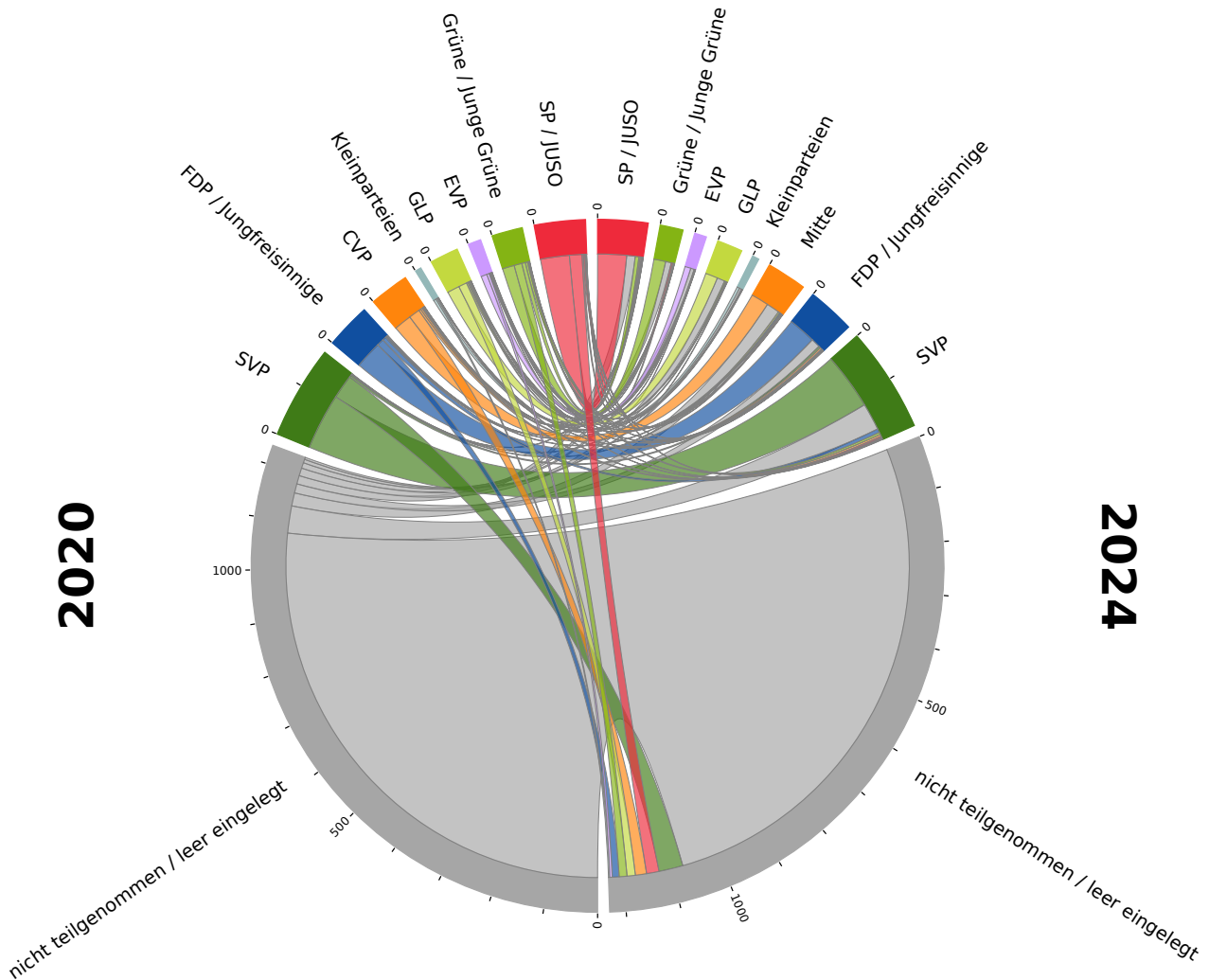
Abbildung 5.4: Links-rechts-Selbstpositionierung nach Stimmentscheid Partei Grossratswahl 2024



5.3 Wählerwanderungen

Dieser Abschnitt ist den sogenannten Wählerwanderungen gewidmet. Diese beruhen auf einem Vergleich des individuellen Wahlverhaltens bei den Grossratswahlen 2024 mit jenem von vier Jahren zuvor. Das Hauptaugenmerk liegt auf den in der Abbildung 5.5 visualisierten Wählerströmen, in der alle befragten Personen (inkl. Nicht-Teilnehmende) berücksichtigt werden. Dieser Bericht beschränkt sich aufgrund der vorhandenen Stichprobengrössen wiederum auf die sechs wählerstärksten Parteien.

Abbildung 5.5: Wählerwanderungen zwischen Grossratswahl 2020 und 2024



Zunächst sticht ins Auge, dass das mit Abstand grösste Segment an keinen der beiden hier interessierenden Wahlen teilnahm. Dieses umfasst gemäss der vorliegenden Auswertung beinahe drei von fünf Stimmberechtigte (59%). Jeweils 9% des Aargauer Elektors wurden neu mobilisiert (Abstinenz 2020 und Teilnahme 2024) und demobilisiert (Teilnahme 2020 und Abstinenz 2024). Der Anteil jener Stimmberechtigten, die an beiden letzten Grossratswahlen teilnahmen, beläuft sich somit auf die restlichen 23%.

Zunächst lässt sich bei allen sechs untersuchten Parteiwählerschaften ein hohes Ausmass an Treue feststellen. Der Anteil jener Wählerinnen und Wähler von 2020, die auch 2024 der gleichen Partei ihre Stimme gab, unterschied sich

jedoch in erheblichem Masse. Der SVP und der FDP gelang es am besten, ihre Wählerschaften von vor vier Jahren bei der Stange zu halten. Der entsprechende Anteil betrug bei beiden Parteien 67 %. Im Gegensatz dazu wurden die Grünen lediglich von etwas mehr als zwei von fünf Wählenden wiederum unterstützt (43 %). Zwischen diesen beiden Extremen lagen die SP (63 %), Die Mitte (50 %) und die GLP (48 %).

Ausserdem ist die Mobilisierung von bisher Nicht-Teilnehmenden von Bedeutung. Aufgrund der tiefen Wahlbeteiligung stellen Nicht-Teilnehmende für alle Parteien grundsätzlich ein grosses Stimmenreservoir dar. Allerdings ist zu beachten, dass jeweils auch ein Teil der bisherigen Wählerschaft demobilisiert wird. Die vorliegende Auswertung zeigt, dass sich unter dem Strich im linken Lager eine erhebliche Demobilisierung feststellen lässt. Der Nettoabfluss an bisherigen Wählenden betrug gemessen am realisierten Wahlergebnis von 2020 bei der SP 9 % und bei den Grünen 8 %. Während die GLP eine leichte Demobilisierung von netto 2 % hinnehmen musste, überwog bei den drei grossen bürgerlichen Parteien die Mobilisierung von Nicht-Teilnehmenden. Die Effekte der Nettozuflüsse beliefen sich bei der FDP und der Mitte auf jeweils 6 % und bei der SVP auf 4 %.

Abschliessend werden Wählerverschiebungen zwischen den Parteien untersucht. Bei den Grossratswahlen 2024 holte sich unter den grössten Aargauer Parteien die SVP am meisten Stimmen von der Konkurrenz. Bezogen auf den Wähleranteil von 2020 erreichte der Nettozufluss beachtliche 9 %. Der Volkspartei gelang es dabei, auf Kosten aller anderen Partei zuzulegen. Die grössten Prozentanteile stammten von jenen Stimmberechtigten, die 2020 noch die FDP (23 %) und - erstaunlicherweise - die Grünen (29 %) bevorzugten.

Ebenfalls einen deutlichen Nettozufluss wies die SP aus (7 %). Dieser ging zu 70 % auf das Konto der Grünen, was angesichts der ideologischen Nähe der beiden Parteien nicht zu überraschen vermag. Bei der FDP hielten sich derweil die Zu- und Abflüsse die Waage (0 %). Erstere stellten sich als stark fragmentiert heraus – die grössten Nettozuflüsse kamen aus den Reihen von ehemaligen Wählenden der EVP, der Mitte und der Grünen. Im Gegensatz dazu präsentierte sich bei den Verlusten ein klares Bild. In der Tat wanderten die allermeisten Stimmen zu Gunsten der SVP ab.

Federn lassen mussten dagegen die restlichen drei grossen Aargauer Parteien. Bei der Mitte hielten sich die Verluste mit 4 % jedoch in Grenzen. Wie bei den FDP fielen die Abwanderungen zur SVP stark ins Gewicht. Die Grünliberalen büssten ihrerseits unter dem Strich 8 % an die Konkurrenz ein. Die Verluste gingen dabei in alle Richtungen. Ehemalige Wählende der GLP gaben ihre Stimmen am häufigsten der SVP, gefolgt von der SP und der Mitte. Mit Abstand den grössten Nettoverlust wiesen indessen die Grünen auf (17 %). Davon profitierten allen voran die SP (47 %) und die SVP (45 %).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass aus der Analyse der Wählerwanderungen drei Faktoren für den Wahlsieg der SVP hervorgehen. Erstens schaffte es die Volkspartei, zwei Drittel ihrer Wählenden von 2020 zu behalten. Zweitens gelang es ihr, mehr ehemalige Nicht-Teilnehmende für sich zu gewinnen als bisherige Wählerinnen und Wähler zu verlieren. Und drittens konnten zahlreiche Stimmen von Stimmberechtigten geholt werden, die vor vier Jahren noch eine andere Partei bevorzugten.

Genau umgekehrt verhielt es sich mit den Grünen. Nur eine Minderheit ihrer Wählerschaft von 2020 wählte sie nochmals, der Rest ging entweder nicht an

die Urnen oder bevorzugte eine andere Partei. Bei der GLP liessen sich die gleichen Tendenzen feststellen, allerdings war das Ausmass dieser drei negativen Effekte jeweils weit weniger ausgeprägt.

Wie der SVP gelang es der FDP, einen hohen Anteil ihrer Wählerschaft bei Stange zu halten. Auch die Mobilisierung von Nicht-Wählenden funktionierte ansprechend. Hingegen schafften es die Freisinnigen nicht, anderen Parteien Stimmen abzujagen. Letzteres brachte jedoch die SP zustande. Allerdings konnten die Sozialdemokraten nicht verhindern, dass ein beträchtlicher Teil ihrer Wählerschaft demobilisiert wurde. Schliesslich ist bei der Mitte die geglückte Mobilisierung von Nicht-Wählenden hervorzuheben. Zugleich gingen jedoch zahlreiche Stimmen an die Konkurrenz verloren. Dies legt den Schluss nahe, dass in Bezug auf die Zusammensetzung des Elektorates der Mitte mehr in Bewegung gekommen ist als aufgrund des stabilen Wähleranteils angenommen werden konnte.

6 Methodischer Steckbrief

6.1 Die Datenerhebung

Die vorliegende FOKUS-Aargau-Studie unterscheidet sich in der Datenerhebung von den Vorgängerstudien, welche alle auf einer repräsentativen Bevölkerungstichprobe basierten, welche per Briefpost zur Teilnahme eingeladen wurde.

Dieses Mal wurden die Zielpersonen aus einer Kombination mehrerer kommerzieller Online-Panels rekrutiert, welche zusammen eine ausreichend hohe Zahl stimmberechtigter Aargauer:innen enthalten, um auf akzeptable Fallzahlen zu kommen. Eine Grenze von 2'000 Teilnehmer:innen wurde als Ziel definiert, d. h. es wurden vom Befragungsinstitut so lange zusätzliche Aargauer:innen¹ aus dem Panel-Pool zur Umfrage eingeladen², bis dieses Ziel erreicht wurde. Dies war nach 10 Tagen der Fall, insgesamt nahmen 2042 nach Eigenangabe stimmberechtigte Aargauer:innen teil innerhalb eines Zeitraumes von 11 Tagen vom 21. bis und mit 31. Oktober 2024. Für die Befragung stand nur ein Online-Fragebogen zur Verfügung, keine Papierversion. Die mittlere Befragungsdauer betrug 12 Minuten. Befragte, welche 30 % dieser Median-Interviewdauer unterschritten, wurden aus Gründen der Qualitätssicherung ausgeschlossen³.

Die am Urnengang Teilnehmenden sind bei politischen Nachbefragungen üblicherweise übervertreten. Auch in der vorliegenden Studie betrug die Differenz zwischen der tatsächlichen und der in der Umfrage erhobenen Partizipationsquote rund 40.1 Prozentpunkte. Die Differenz bezüglich Wahlentscheid ist indes deutlich geringer. In der Umfrage gaben 23 bzw. 12.9 Prozent an, die stärkste (SVP) und zweitstärkste Partei (SP) gewählt zu haben, während es am Urnengang vom 20. Oktober 2024 in Tat und Wahrheit 33.9 und 16.1 Prozent waren.

6.2 Die Gewichtung

Jede Bevölkerungsumfrage weist Verzerrungen auf. Diese Verzerrungen können aus dem Verfahren (zufälliger Stichprobenfehler, *sampling error*), dem Stichprobenrahmen (*coverage error*) und aus der Stichprobenrealisierung (Interviewverweigerung, *non-response error*) resultieren. Entfällt der Auswahlrahmen etwa nicht alle Elemente der Grundgesamtheit oder unterscheiden

¹ Unter Berücksichtigung von Zielquoten nach Alter und Geschlecht, so dass die am Ende resultierenden Teilnehmer:innen möglichst der tatsächlichen Verteilung dieser Merkmale in der Bevölkerung entsprechen. Dies ist ein pragmatischer Kompromiss, um ausreichend repräsentative Daten zu erheben.

² Die Personen wurden jeweils einmalig zur Teilnahme eingeladen, auf Erinnerungen wurde verzichtet.

³ Insgesamt wurden dadurch 40 Befragte ausgeschlossen.

sich die Umfrageteilnehmer/innen systematisch von den Umfrageverweiger/innen – wie oft der Fall⁴ – hat das zwangsläufig Stichprobenverzerrungen zur Folge. Um diese zu korrigieren, werden gemeinhin Gewichtungsverfahren eingesetzt.

Auch bei der vorliegenden Studie wurden Gewichtungsfaktoren verwendet. Das dabei eingesetzte Gewichtungsverfahren war ein Kalibrationsverfahren⁵, das *Iterative Proportional Fitting* (IPF, auch *Raking* oder *Raking Ratio* genannt). Mit einem bestimmten Algorithmus⁶ werden beim Raking die Randverteilungen zwischen Stichprobe und den bekannten Parametern der Grundgesamtheit durch ein iteratives Vorgehen in Einklang gebracht.⁷

Der Erfolg eines Raking-Verfahrens ist im Wesentlichen davon abhängig, ob die folgende Annahme zutrifft: Die Respondenten *innerhalb der einzelnen Klassen* einer Gewichtungsvariablen müssen stellvertretend für die Nichtrespondenten in denselben Klassen stehen. Am Beispiel des Mittelwertes als interessierende Grösse bedeutet dies: $\bar{Y}_r = \bar{Y}_n$, wobei r für die Gruppe der Respondenten innerhalb einer bestimmten Merkmalsgruppe steht (z. B. über 60-jährige Frauen) und n für die Nicht-Respondenten aus derselben Gruppe. Diese Annahme kann nicht überprüft werden. Aber gleichzeitig macht sie auf die grosse Bedeutung der Auswahl der Gewichtungskriterien aufmerksam. Für unsere Studie wurde eine Angleichung nach den Kriterien Teilnahme und Entscheidverhalten (Grossratspartei und Regierungsrat) vorgenommen.

⁴ So haben diesmal etwa 74 Prozent der Umfrageteilnehmer/innen gemäss Eigenangabe gewählt, während die tatsächliche Wahlbeteiligung nur bei knapp 34 % der stimmberechtigten Aargauer:innen liegt (exkl. Auslandschweizer/innen).

⁵ Die in der Literatur verwendete Terminologie ist leider nicht einheitlich. Ab und an wird das hier verwendete Verfahren auch generell als Poststratifikation bezeichnet. Darunter verstehen wir Gewichtungsverfahren, die eine Angleichung der Stichprobenwerte aller (kreuztabulierten) Gewichtungsklassen an deren bekannte Populationsverteilung vornehmen. Wir beschränken den Begriff der Poststratifikation auf Verfahren, bei denen Zellensummen (im Gegensatz zu Randsummen, vgl. Kalibration) angeglichen werden. Unter Kalibrierungsverfahren verstehen wir hingegen Adaptionstechniken, mit denen die Randverteilungen der realisierten Stichprobe an bekannte Randverteilungen in der Bevölkerung angeglichen werden. Der Unterschied zur Poststratifikation liegt darin, dass bei der Kalibration keine Schichtung in sich *gegenseitig ausschliessende* Strata vorgenommen wird. Mit anderen Worten: Es werden keine Sollvorgaben für einzelne Gewichtungszellen definiert, sondern lediglich für die Randsummen.

⁶ Die klassische IPF-Prozedur gleicht die Randsummen einer Stichprobe den vorgegebenen Randsummen iterativ nach folgendem Algorithmus an:

$$\hat{m}_{ij}^{(2\eta-1)} = \frac{\hat{m}_{ij}^{(2\eta-2)} x_{i+}}{\sum_{k=1}^J \hat{m}_{ik}^{(2\eta-2)}}$$

$$\hat{m}_{ij}^{(2\eta)} = \frac{\hat{m}_{ij}^{(2\eta-1)} x_{+j}}{\sum_{k=1}^I \hat{m}_{kj}^{(2\eta-1)}}$$

⁷ Für unsere Schätzung haben wir das R-Paket *anesrake* verwendet. *anesrake* erlaubt ein sogenanntes *Trimming* (auch *Truncating* genannt) der Gewichte. Gemeint ist damit eine «Plafonierung» der Gewichtungswerte, indem eine Obergrenze definiert wird. Generell wird dadurch, dass man Obergrenzen (und teilweise auch Untergrenzen) für die Gewichtungswerte festlegt, verhindert, dass einzelnen Beobachtungen extrem hohe Gewichtungswerte zugewiesen werden. Gleichzeitig wird dadurch auch eine Verringerung des MSE angestrebt. In der angewandten Forschung kursieren unterschiedliche Richtwerte dazu. Wir haben einen Maximalwert von 5 definiert, die tatsächlich errechneten Maximalgewichte betragen allerdings nur 2.54 (nach Teilnahme) bzw. 4.93 (nach Stimmentscheiden). Die kleinsten errechneten Gewichte kamen indes bei 0.46 (nach Teilnahme) bzw. 0.03 (nach Stimmentscheiden) zu liegen.

Abbildungsverzeichnis

3.1	Teilnahme nach soziodemografischen Merkmalen	6
3.2	Teilnahme nach Parteisympathie	7
3.3	Teilnahme nach Politischem Interesse	8
3.4	Teilnahme nach politischen Kenntnissen	8
3.5	Teilnahme nach Verbundenheit mit dem Kanton	9
3.6	Teilnahme nach Vertrauen in kantonale Regierung (reduziert)	9
3.7	Gründe für die Nicht-Teilnahme am Urnengang	10
4.1	Mediennutzungsraten für die kantonalen Wahlen	12
4.2	Kontakt mit Parteien und Kandidierenden anlässlich politischer Anlässe/Aktionen	13
5.1	Parteistimmen Grossratswahl 2024 nach soziodemografischen Merkmalen (nur materiell Wählende, d. h. ohne Leerstimmen)	15
5.2	Wichtigstes politisches Problem (nur materiell Wählende, d. h. ohne Leerstimmen)	16
5.3	Parteistimmen Grossratswahl 2024 nach Problemwahrnehmung (nur materiell Wählende, d. h. ohne Leerstimmen)	17
5.4	Links-rechts-Selbstpositionierung nach Stimmentscheid Partei Grossratswahl 2024	18
5.5	Wählerwanderungen zwischen Grossratswahl 2020 und 2024	19

Impressum

Die FOKUS-Aargau-Studien untersuchen das Stimmverhalten bei kantonalen Abstimmungen und Wahlen. FOKUS Aargau wird vom Swisslos-Fonds des Kantons Aargau finanziert. Die Erhebung der Daten erfolgt durch die Firma DemoSCOPE, während die Analysen vom Zentrum für Demokratie Aarau (ZDA) durchgeführt werden. Die Schlussberichte sind einige Wochen nach dem Abstimmungs- oder Wahltermin auf der Webseite berichte.fokus.ag abrufbar, weitere Analysen finden sich unter analysen.fokus.ag. Die den Studien zugrunde liegenden Fragebogen sind auf derselben Seite frei zugänglich.

ISSN: 2624-7399

ISBN: 978-3-906918-43-3

Projektverantwortung

Uwe Serdült

Autoren der vorliegenden Studie

Laurent Bernhard, Salim Brüggemann, Junmo Cheon und Uwe Serdült

Zitervorschlag

Bernhard, Laurent, Salim Brüggemann, Junmo Cheon, Uwe Serdült. "FOKUS Aargau: Studie zu den Aargauer Grossratswahlen vom 20. Oktober 2024." FOKUS-Aargau-Berichte, 10. Aarau: Zentrum für Demokratie Aarau (ZDA), 31. Januar 2025. reports.fokus.ag.